

ProAgrar

AUSGABE 45 SÜD | SEPTEMBER 2019

STANDPUNKT

So geht's nicht weiter

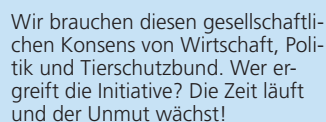
Politiker, NGOs, Verbands- und Wirtschaftsvertreter – wenn es um das Thema Verbesserung des Tierschutzes geht, reden alle mit. Das Bundeskabinett hat jetzt ein freiwilliges staatliches Tierschutzlabel verabschiedet, das allerdings nur eine geringe Akzeptanz im Markt erfährt und das Labelwirrwarr nicht beendet.

Die zahlreichen Einzellabel im Lebensmitteleinzelhandel werden dadurch nicht weniger. Und was wird aus der Initiative Tierwohl? Die Vielfalt verwirrt die Verbraucher und verunsichert die Landwirte. Keiner weiß, wohin die Reise geht. Es fehlt ein für alle Beteiligten nachvollziehbarer Lösungsansatz. Die fehlende Kompromissbereitschaft in der Wertschöpfungskette und der Politik blockiert gute Ansätze.

Grundlage einer Einigung könnte das Konzept der Haltungskennzeichnung sein. In Stufe 1 ist der gesetzliche Standard vorgesehen. In Stufe 2 möchte das Bundesministerium für Landwirtschaft das staatliche Tierwohllabel ansiedeln. Dies lehnen aber die Vertreter der Initiative Tierwohl (ITW) ab. Sie möchten die Kriterien der ITW in dieser Stufe verankert sehen, zumal die ITW Ende nächsten Jahres als Fondslösung ausläuft.

Die ITW-Kriterien wären ein wunderbarer Einstieg, weil bereits 5.000 landwirtschaftliche Betriebe sie erfüllen. Eine größere Beteiligung kann kein anderes Tierwohllabel bei großer Akzeptanz in der Land- und Fleischwirtschaft sowie im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) vorweisen. Darauf aufbauend könnte in Haltungsstufe 3 das staatliche Tierschutzlabel des Bundes und des Deutschen Tierschutzbundes platziert werden; zu groß sind die Kriterienunterschiede nicht, genauso wenig wie die zahlreicher Label des LEH. In Haltungsstufe 4 können die Kriterien der Biobetriebe und der Premiumstufe des Tierschutzbundes verankert werden.

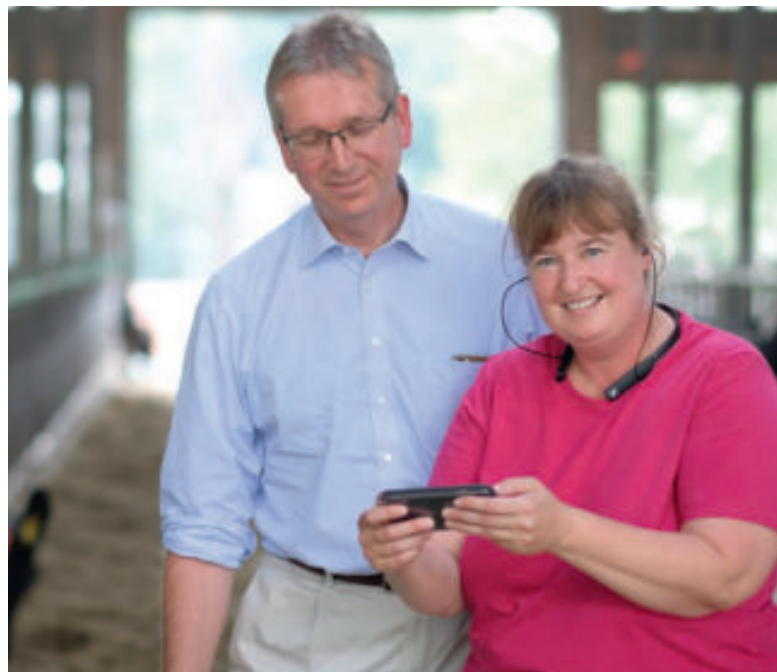
Wir brauchen diesen gesellschaftlichen Konsens von Wirtschaft, Politik und Tierschutzbund. Wer ergreift die Initiative? Die Zeit läuft und der Unmut wächst!



Dr. Heinz Schweer
Direktor Landwirtschaft (Deutschland)

TECHNIK. Andrea Rahn-Farr, 47, wollte nie Sklavin ihres Milchviehbetriebs bei Büdingen sein. „Mein Mann Karsten und ich schauen nach vorn“, sagt die Unternehmerin selbstbewusst. „Wir sind wettbewerbsfähig und haben trotzdem genug Zeit für unsere Familie.“ Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) betrachtet den Hof im hessischen Rinderbüngen als gelungenes Beispiel für die Digitalisierung. Landwirtschaft 4.0 ist für DLG-Hauptgeschäftsführer Dr. Reinhard Grandke die Zukunft.

Foto: Tim Wegner



Alle Daten im Griff: Andrea Rahn-Farr setzt auf die Landwirtschaft 4.0, genauso wie DLG-Hauptgeschäftsführer Dr. Reinhard Grandke.

ERFOLG MIT DIGITALISIERUNG

Andrea Rahn-Farr und ihr Mann verfügen über 450 Milchkühe, moderne Ställe mit sieben Melkrobotern sowie 380 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Jüngst investierte das Paar in Hochfrequenz-Antennen und Hals-Responder für ihre Kühe. An ihr Wohnhaus bauten die beiden noch einen kleinen Bürotrakt an. Eine vorwiegend mit Gülle und Mist bestückte Biogasanlage produziert 620 Kilowattstunden.

Zu ihren Melkrobotern finden die Kühe allein. Bewegungsprofil und Milchleistung für jede Kuh sind auf Computerdisplays ablesbar. Bei Unregelmäßigkeiten wird nachgeschaut.

„70 Prozent meiner Zeit verbringe ich inzwischen im Büro,

meist vor dem Computer“, sagt Andrea Rahn-Farr. „Für die Arbeit draußen bin ich weitgehend entbehrlich.“ Sechs festangestellte Mitarbeiter, drei Azubis und zwei Teilzeitbeschäftigte ergänzen das Team und unternehmen Kontrollgänge. „Sie kommen alle aus unserer Gegend und werden ordentlich bezahlt“, erzählt die Chefin, die sich wie ihr Mann auch politisch engagiert.

Das Ehepaar steht für eine neue Generation von Bauern, die Landwirtschaft 4.0 als selbstverständlich erachten. Andrea Rahn-Farr sieht in weitgehender Automatisierung ein Gebot der wirtschaftlichen Vernunft, „zumal unsere Region von Vollbeschäftigung geprägt ist“.

Zur Gewährleistung eines 24-Stunden-Betriebs müsse ein Plan B bereitstehen, „wenn mal etwas kaputtgeht oder der Strom ausfällt“. Notstromaggregate und ein zuverlässiger Overnight-Service zur Lieferung von Ersatzteilen gehören bei der Digitalisierung in der Tierhaltung dazu. Dank der Modernisierungsstrategie kann die Familie – wie andere Menschen – auch regelmäßig in den Urlaub fahren.

Durch die Digitalisierung werde der Anteil von ausdifferenzierten Produkten im Markt zunehmen, prognostiziert DLG-Hauptgeschäftsführer Grandke – ob nun Bio, Discounter-Marken oder regionale Angebote (siehe Interview Seite 2 + 3).

Thomas Zorn

PORTRÄT S. 6 + 7



Warum der Bundestagsabgeordnete Hermann Färber Ferien auf dem eigenen Bauernhof macht



REGIONAL S. 8

Vions Steaks sind die besten – 5 x Gold und Silber auf der World Steak Challenge

„BEI DER ENTWICKLUNG FÜHREND“

LANDWIRTSCHAFT 4.0. Dr. Reinhard Grandke leitet seit 2004 als Hauptgeschäftsführer die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) in Frankfurt. Die Organisation mit über 30.000 Mitgliedern hat es sich seit mehr als 130 Jahren zur Aufgabe gemacht, den technischen Fortschritt zu befördern – auch durch Testzentren für Maschinen und Materialien. Der gebürtige Offenbacher Grandke sieht in der Digitalisierung die Chance, dem Veränderungstempo der Landwirtschaft standzuhalten und wettbewerbsfähig zu bleiben.



Herr Dr. Grandke, derzeit reden alle von der Landwirtschaft 4.0. Was ist damit eigentlich genau gemeint?

Die Kennzeichnung 4.0 als Marketingbegriff hat ursprünglich die Industrie genutzt, um die Digitalisierung der Produktion als ihr Zukunftsprojekt zu beschreiben. Ich möchte feststellen, dass die Landwirtschaft nicht nachzieht, sondern bei der Entwicklung hin zur Automatisierung führend ist. Melkroboter gibt es bei uns schon seit 20 Jahren und autonomes Fahren wurde schon im letzten Jahrtausend mit Traktoren demonstriert. Noch fehlen aber viele gesetzliche, technische und automatisierte Voraussetzungen.

Wie weit sind die Tierhalter?

Die gerade angesprochenen Melkroboter sind inzwischen ja sehr verbreitet. Tierindividuelle Datenerfassung und -auswertung beim Melken und bei der Fütterung sind in vielen Betrieben Standard. Moderne Ställe verfügen auch über Hochfrequenz-Antennen. In Verbindung mit Hals-Respondern, die sämtliche Daten sammeln, kann jede einzelne Kuh geortet werden. Auskünfte über Liegezeiten, Aufstehversuche oder Milchleistung stehen abrufbar zur Verfügung. Auch bei den anderen Nutztierarten ist die Digitalisierung weit vorangeschritten. Verhaltenserkennung, tierindividuelle Behandlung und Fütterung, Klimasteuerung, all das wird bereits in vielen Betrieben umgesetzt.

Kann auf den Gang in den Stall verzichtet werden?

Überhaupt nicht, aber es ermöglicht mehr Flexibilität. Das Selbstverständnis des Landwirts gegenüber dem Tier ist und bleibt die Grundlage einer erfolgreichen Tierhaltung. Tierbeobachtung und -betreuung durch den Landwirt sind zentraler Erfolgsfaktor. Ein umsichtiger Landwirt erkennt mit bloßem Auge, wie es um seine Herde steht. Aber die elektronischen Hilfsmittel ermöglichen eine noch genauere Beobachtung und Kontrolle und somit schnelle Interventionen im Sinne des Tierwohls. Die Bauern können sich auf andere Aufgaben konzentrieren. Immer mehr werden sie durch Computer dabei unterstützt.

Kann die Digitalisierung der Landwirtschaft auch bei der Bekämpfung des Klimawandels helfen?

Sicher. Nehmen wir das Gülleproblem. Die Digitalisierung schafft die technisch-logistischen Voraussetzungen für die Lösung. Gülle lässt sich grundsätzlich zielgenau – je nach Nährstoffbedarf – direkt in die Böden einbringen. Noch fehlen aber viele gesetzliche und organisatorische Voraussetzungen für wirkungsvolle Maßnahmen.

Die gesellschaftliche Sicht auf die Landwirtschaft hat sich verändert. Transparenz und Nachhaltigkeit scheinen eine immer größere Rolle zu spielen. Welche Folgerungen ziehen Sie daraus?

Auch wenn nicht alles wissenschaftlich fundiert erscheint, setzen die gesellschaftlichen Erwartungen vermehrt den Rahmen für langfristige Strategien. Kunden, Politiker, Handel und Lebensmittelindustrie haben bestimmte Vorstellungen, wie Landwirtschaft aussehen soll. Damit müssen wir umgehen.

Ursprünglich stand die Leistungssteigerung, gefördert über staatliche Leistungsprämien, beim Nutzvieh im Vordergrund. Wohin geht nun die Reise?

Der Weg führt jetzt von der Differenzierung der Produkte zur Differenzierung der Prozesse. Sie werden neu konfiguriert und beschrieben. Dank der Digitalisierung geht alles viel schneller. Schon bald können die Verbraucher wissen, wie lange ein Rind auf der Weide gestanden hat, wie viele Stunden der Transportweg zum Schlachthof dauerte und wie viele Wochen das Fleisch anschließend reifte. Ein weiterer Aspekt ist auch, dass die Partner in der Kette miteinbezogen werden. Krisenreaktionen und Rückverfolgung von reklamierten Produkten werden einfacher, schneller und kostengünstiger.

Sind die Kunden im Laden bereit, für die Erfüllung anspruchsvoller Kriterien mehr Geld zu zahlen?

In Maßen schon. Ich glaube, ausdifferenzierte Produkte können trotz Aufpreis in absehbarer Zeit einen Marktanteil von 20 bis 30 Prozent erreichen. Der Rest bleibt Massenware. Ich erwar-

„Ich rechne im Zuge der Digitalisierung mit einer größeren Bedeutung der Erzeugergemeinschaften.“

te neben einer Vergrößerung des Bioanteils einen erheblichen Zuwachs an Markenprogrammen, die auch von Discountern organisiert werden. Außerdem wird es profilierte konventionelle Angebote geben. Vor allem regionalisierte Produkte genießen besonderes Vertrauen. Das zeigt sich immer sehr deutlich in Zeiten von Lebensmittelkandalen. Ich rechne im Zuge der Digitalisierung mit einer größeren Bedeutung der Erzeugergemeinschaften.

Das alles ist mit erheblichen Investitionen verbunden. Können denn Landwirte das finanzielle Risiko tragen?

Geschlossene Lieferketten werden immer wichtiger. Sie verschaffen Planungssicherheit, zum Beispiel durch längerfristige Abnahmegarantien zu bestimmten Konditionen. Auch in der Landwirtschaft 4.0 stehen aber die individuelle Wettbewerbsfähigkeit und die Kostenführerschaft im Vordergrund. Digitalisierung hält den Strukturwandel in der Landwirtschaft nicht auf, sondern beschleunigt ihn. Die Betriebe werden sich verändern müssen. Die Dokumentationspflichten nehmen weiter zu, die körperliche Arbeit nimmt dafür ab. Landwirte werden zu spezialisierten Unternehmern.

Sind die Landwirte mit ihren bisherigen Organisationstrukturen in Produktion und Vermarktung noch richtig aufgestellt?

Für Einzelkämpfer wird es schwer. Kooperationen entlasten die Betriebe. Aber daraus entstehen auch Forderungen. Mittlerweile sind Supermarktketten und Fleischkonzerne die Motoren für eine nachhaltige tiergerechte Halteform. Die Bauern brauchen erhebliche Managementfähigkeiten, um den Ansprüchen der Partner in der Kette und den Auflagen des Gesetzgebers gerecht zu werden.

Die Digitalisierung verlangt also vom Landwirt lebenslanges Lernen?

Auch in anderen Berufen gehört permanente Fortbildung dazu. Jeder Landwirt muss zunächst einmal seine eigenen Computersysteme verstehen und die Algorithmen beherrschen. Ein normaler Milchviehbetrieb operiert oft schon mit mehr als einem halben Dutzend Programmen. Ein Zurück zur guten alten Zeit ist definitiv ausgeschlossen. Doch keine Panik. Die Entwicklung verläuft nicht abrupt, sondern schrittweise.

Das Interview führten
Dr. Heinz Schweer und Thomas Zorn

Fotos: Tim Wegner



VORSPRUNG. Tierwohl ist in aller Munde. Politik, Landwirtschaft, Handel und Verbraucher treibt das Thema nicht nur um, weil derzeit die Debatten zum Thema Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration bis Ende 2020 auf Hochtouren laufen. In Deutschland zerrt das jahrelange Tauziehen um ein staatliches Tierwohllabel oder das Siegel des Deutschen Tierschutzbundes an den Nerven aller Beteiligten. Dabei lohnt es sich, einmal über die Grenze nach Holland zu blicken. Dort funktioniert das Konzept „Beter Leven“ bereits seit Jahren sehr gut.



Emiel Beekwilder, Quality Manager Food von Albert Heijn, zeigt Dr. Friederike Dirscherl, Tierschutzreferat mit Schwerpunkt Tierwohllabel, und Dr. Werner Kloos, Berater der Stabsstelle Nutztierhaltungsstrategie, ein Stück „Beter Leven“.

TIERWOHL MADE IN HOLLAND

Hochkarätiger Besuch im neuen Meat Master Center in der Vion-Zentrale im niederländischen Bostel: Dr. Friederike Dirscherl, Tierschutzreferat mit Schwerpunkt Tierwohllabel im Bundeslandwirtschaftsministerium, und Dr. Werner Kloos, Berater der Stabsstelle Nutztierhaltungsstrategie, kamen nach Holland, um sich dort aus erster Hand über den Umgang mit dem Thema Tierwohl zu informieren. Während in Holland schon seit Jahren ein entsprechendes privates System funktioniert, wird in Deutschland über das staatliche Tierwohllabel noch diskutiert.

Dr. Kloos weiß um das Problem: „Die Wirtschaft sagt, dass teureres Fleisch nicht mehr konkurrenzfähig vermarktable sei. Die Landwirte erwidern, dass

sie mitmachen würden, wenn der Handel die Produkte teurer bei ihnen einkaufen würde. Alle sind sich einig, dass das geändert werden muss – nur über das Wie und Wann wird seit Jahren diskutiert und gestritten.“ Nun hat Ministerin Klöckner einen Gesetzentwurf auf den Tisch gelegt, nach dem ab 2020 für Schweinefleisch ein staatliches Tierwohllabel gelten soll. Das Kabinett hat dem Vorschlag jetzt zugestimmt (4. September 2019).

Bei unseren Nachbarn haben sich bereits vor zehn Jahren die Supermarktkette Albert Heijn, die niederländische Tierschutzorganisation „Dierenbescherming“ und Vion als Fleischproduzent

zusammengetan und das Programm „Beter Leven“ aufgelegt.

„Wir brauchen in Deutschland eindeutig Pioniere. Der Motor in Holland war und ist der Handel.“

Dr. Heinz Schweer

Auch in den Niederlanden gab es zu Beginn Widerstände. Dr. Bert Urlings, Director Quality Assurance and Public Affairs bei Vion, hat eine klare Botschaft für Deutschland: „Es muss jemand die Regie übernehmen.“ Und Dr. Heinz Schweer, Direktor Landwirtschaft Vion Deutschland, ergänzt: „Wir brauchen in Deutschland eindeutig Pioniere. Der Motor in Holland war und ist der Handel.“ Die Holländer haben zusam-



Fotos: Oliver Krato

men „gepoldert“, das heißt, die Landwirte, der LEH und Vion haben sich zusammengesetzt und sind eine klare Verpflichtung eingegangen, um diese Herausforderung zu meistern.

Und das, obwohl für den LEH die konsequente Einführung des „Beter Leven“-Programms nicht ohne Hindernisse war, weiß Emiel Beekwilder von Albert Heijn: „Zu Beginn hat sich das Ganze für Teile in der Lieferkette wirtschaftlich nicht wirklich gelohnt. Doch wir sind mit unseren Partnern drangeblieben und haben das Konzept konsequent weiterentwickelt.“

Mit Erfolg – denn seit drei Jahren hat der gesamte LEH in den Niederlanden auf „Beter Leven“ umgestellt. Für Albert Heijn werden seitdem die Teile vom Schwein, die nicht in den Frischfleischverkauf gehen, an die Industrie zur Verarbeitung weitergereicht. Daraus werden dann „Beter Leven“-Wurstprodukte gemacht. Der Rohstoff kommt von Vions Vertragslandwirten aus dem „Good Farming Star“-Programm.

Diese Ganztierversorgung sorgt für eine höhere Profitabilität im Tierwohlsegment. Zurzeit machen mehr als 1.500 niederländische Erzeuger mit und bekommen etwa 10 Cent/kg mehr für Tierwohlschweine. Allerdings steigen auch die Kosten in ähnlicher Höhe, da die Tiere unter anderem mehr Platz haben und Beschäftigungsmaterial bekommen und die Zahl der Tiere pro Betrieb begrenzt ist (siehe Infokasten). Die

Schlachtunternehmen sparen durch die komplette Umstellung im Handel auf Tierwohl Logistikkosten, da sie die Warenströme nicht mehr trennen müssen. Die Industrie begrüßt die Umstellung außerdem, weil der Handel für die verlangte höhere Qualität auch mehr bezahlt.

Das Fazit: Eine Ganzschweinevermarktung an den LEH und die Wurstindustrie ermöglicht eine ausgeglichene Kalkulation zu vertretbaren Verbraucherpreisen. Alle Schweinefleischprodukte, Frischfleisch und Fleischwaren, in den LEH-Regalen sind zumindest „Beter Leven“.

Emiel Beekwilder betont erneut: „Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der Zusammenarbeit aller Partner. Isolierte Initiativen oder Projekte bringen nichts. Es geht um ganzheitliche nationale Lösungsansätze – nur so kann „Beter Leven“ erfolgreich bleiben.“

Vion und Albert Heijn gehen unterdessen schon in die nächste Runde. Gemeinsam arbeiten sie daran, Tierwohl mit definierten Klimakriterien zu kombinieren. Denn, so Emiel Beekwilder, niemand wolle, dass Eco-Label und Tierwohl nebeneinanderlaufen. Sie sollen

zusammen bewertet werden und dem Verbraucher ein besseres Gefühl geben. Ein erster Schritt ist die Vereinbarung, dass bis 2021/22 der CO₂-Footprint auf die Verpackungen gedruckt wird. Nun ist die Frage, ob das so schnell umsetzbar ist. Einig sind sich die Partner mit der niederländischen Regierung darüber, dass dieser Aspekt bis spätestens im Jahr 2025 erledigt sein soll, und zwar dann für die gesamte Lieferkette.

Die Lieferkette entwickelt sich so weiter, um das Vertrauen der Konsumenten weiter zu sichern und um in der Kette eine transparente Verbindung zu organisieren – und das auch bis hin zum Verbraucher zu kommunizieren.

K. F. v. Bargaen



Dr. Bert Urlings, Director Quality Assurance and Public Affairs bei Vion, erläutert die Anfänge des „Beter Leven“-Programms in Holland.



Good Farming Star

Das Vion-Konzept „Good Farming Star“ erfüllt die Kriterien für **einen Stern von „Beter Leven“**.

- Die Schweine haben mehr Platz (1 m² im Gegensatz zu 0,8 m² bei herkömmlicher Haltung).
- In den Ställen steht den Schweinen Beschäftigungsmaterial zur Verfügung.
- Die Eber werden nicht kastriert.
- Die Transportzeiten zum Schlachtbetrieb sind begrenzt auf sechs Stunden und werden überwacht.

De Groene Weg

Bioschweinefleisch vertreibt Vion über das Programm „De Groene Weg“, das vor 37 Jahren ins Leben gerufen wurde und seither niederländischer Marktführer für Biofleisch ist. Das im Rahmen dieses Programms produzierte Schweinefleisch erfüllt die EU-Vorschriften für Biolebensmittel und die Anforderungen für **drei Sterne von „Beter Leven“**.

- Die Schweine haben mehr Platz (1,3 m² im Gegensatz zu 0,8 m² bei herkömmlicher Haltung).
- Die Ställe sind mit Stroh eingestreut.
- Die Schweine haben Auslauf im Freien.
- Die Transportzeiten zum Schlachtbetrieb betragen maximal sechs Stunden.



Urlaub auf dem Bauernhof: Endlich hat der Bundestagsabgeordnete Hermann Färber in diesem Sommer Zeit, sich seiner im vergangenen Jahr angeschafften kleinen Mutterkuhherde der Rasse Black Welsh zu widmen. Das gereichte Heu fressen die Rinder ihm aus der Hand.

„ICH KANN ES NOCH“

AGRARPOLITIK. Hermann Färber macht in diesem Sommer wieder Ferien auf dem Bauernhof. Der Bundestagsabgeordnete aus dem Kreis Göppingen erholt sich auf einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Sauenhaltung und Ferkelproduktion sowie Gänse-, Ziegen- und mobiler Hühnerhaltung, seit Neuestem sind auch noch acht Bienenvölker und eine kleine Mutterkuhherde auf dem 110 Hektar großen Hof auf der Schwäbischen Alb zu Hause. Wie der 56 Jahre alte Politiker selbst auch – es ist sein eigener Betrieb.

Und wieso macht er dort dann Urlaub? „Seit dem Jahr 2013 liegt mein Fokus vollkommen auf der Politik, 23 Sitzungswochen bin ich in Berlin und die übrige Zeit in meinem Wahlkreis unterwegs.“ Es war vor sechs Jahren eine Familienentscheidung, als es den politisch und berufsständig seit Jahrzehnten in seiner Heimatregion engagierten Färber in die große Politik zog. Damit war klar, den eigenen Hof könnte er bei einem erfolgreichen Wahlkampf um das Bundestagsmandat nicht mehr weiterführen. Den Betrieb hatte er zuvor 25 Jahre lang erfolgreich bewirtschaftet. Nun waren die ersten

seiner fünf Kinder erwachsen und Sohn Michael hatte seine Ausbildung zum Landwirtschaftsmeister abgeschlossen. Der heute 30-jährige Junior und Färbers Frau Irene waren bereit, den Hof daheim weiterzuführen – Hermann Färbers Weg nach Berlin war frei.

Verlernt hat er seine bäuerliche Profession allerdings nicht. „Ich kann es noch“, bemerkt er zur eigenen Überraschung, wenn er am Sonntagmorgen gelegentlich im Sauenstall anzutreffen ist. Der Berufspolitiker wälzt also nicht nur Papiere in Aktendeckeln, sondern kann noch immer mit einer Mistgabel etwas anfan-

gen. Der leidenschaftliche Agrarpolitiker schmünzelt über sein aktives theoretisches Tun auf dem Hof und weiß, dass „meine Familie unter meinen Ideen zu leiden hat, weil sie sie umsetzen muss“. So wie aktuell mit der Ansiedlung von acht Bienenvölkern. Jetzt machen die Färbers auch noch eigenen Honig, weil der Bundestagsabgeordnete Hermann Färber „nicht nur über das Bienensterben im Parlament reden“ will, sondern lieber praktische Erfahrung in die Diskussion einbringt. So ist im Laufe der vergangenen Jahre aus einem rein konventionellen Betrieb ein vielfältiges landwirtschaftliches Zukunftsprojekt mit

Direktvermarktung von diversen Produkten wie Eiern, Gänsen, Rindfleisch oder nun Honig geworden.

Um die Bienenvölker kümmert sich Färber in diesen Sommertagen auch selbst. Leicht geschwollene Handgelenke zeugen davon, dass er noch am Morgen in der Imkerei war. Nun sitzt der CDU-Bundestagsabgeordnete in seiner Gartenlaube, ein blütenweißes Hemd blitzt unter dem traditionellen Jankerl hervor, er serviert ungefilterten Apfelsaft aus der eigenen Ernte und startet die Tour d'Horizon durch alle Themen der Landwirtschafts-, Regional- und Lokalpolitik.

Hermann Färber ist ein engagierter Bürgeranwalt, das ist ihm fast noch wichtiger als sein Fachgebiet. „Ich bin immer für alle und für die Sorgen und Nöte der kleinen Leute da.“ So hat er seinen Mitarbeiterstamm aufgebaut, um vor Ort und in Berlin den Ansprüchen als direkt gewählter Abgeordneter gerecht zu werden. „Wir sind immer zuständig für alles“, sagt er. Sein Vorbild ist

kein geringeres als Manfred Wörner, „das hat mir sehr imponiert, wie der hier im Wahlkreis ansprechbar war und sich für die Menschen eingesetzt hat“.

Bis 2012 gehörte Hermann Färber gar keiner Partei an, er war parteiloses Mitglied in der CDU-Kreisfraktion Göppingen und führt seit 1999 ununterbrochen den Kreisbauernverband. Das reichte ihm damals. „Man kannte und kennt mich hier in der Region als Mann, der auf dem Boden steht, der Dinge anpackt, die ihm nicht gefallen.“ Das ging auch ohne Parteibuch. „Hier in Böhmenkirch gibt es nur die CDU. SPD und Grüne finden gar nicht statt.“

Diese eindimensionale Sicht auf das heimische und landesweite Parteiengefüge erledigte sich allerdings mit dem Einzug von Winfried Kretschmann und vor allem seines grünen Landwirtschaftsministers in die Stuttgarter Regierung. „Da wurde nur rein ideologische Landwirtschaftspolitik gemacht, ahnungslos und arrogant“, erzürnt sich Färber noch

heute. Das war der Punkt, wo er sich sagte: Jetzt greife ich an. Dafür musste er CDU-Mitglied werden. Kurzum, er setzte sich intern und später bei der Bundestagswahl als Neuling im Wahlkreis Göppingen durch – er holte gleich zweimal das Direktmandat.

Eine ehemalige Mitarbeiterin von Ministerin Julia Klöckner ist seine Büroleiterin in Berlin. Doch beim staatlichen Tiereschutzlabel glaubt der Agrarpolitiker Färber, dass der bisherige Weg nicht zum Ziel führt. Die unterschiedlichen Interessengruppen würden sich gegenseitig blockieren, „es ist ziemlich einfach, das gegen die Wand zu fahren“.

Er selbst produziert mit 300 Sauen etwa 8.500 Ferkel längst nach den Premium-Kriterien des Deutschen Tiereschutzbundes für das Edeka-Label Hofglück; in einem 10-Jahres-Programm stellt er Stück für Stück auf Außenklimastall und Strohhaltung um, die Erhaltung des Ringelschwanzes ist das nächste Thema. Trotz dieses tierschonenden zukunftsgerichteten Projekts

„Wir werden in Deutschland den Weg des Wachstums nicht gewinnen können. Wir müssen das machen, was zu uns passt.“

auf dem eigenen Hof befürchtet Färber, „dass wir in Deutschland in Zukunft die Ferkelerzeugung verlieren“. Die Herausforderungen in Deutschland für die Sauenhalter sind für viele Betriebe nicht mehr zu stemmen.

Der Bauer und Bundestagsabgeordnete von der Schwäbischen Alb sieht die Landwirtschaft als Lösung und nicht als Problem in der Klimadiskussion. „Wir müssen wieder das tun, was wir gelernt haben.“ Das fange schon bei der

300 Gänse führen vom Frühjahr bis kurz vor Weihnachten auf den Wiesen rund um Färbers Hof ein gutes Leben – sie sind das ganze Jahr draußen. Das Fleisch des kostbaren Geflügels vermarktet er direkt auf seinem Hof.



Foto: Mathis Beutel

Fruchtfolge auf den Feldern und der Abkehr von der Monokultur an. Aber auch der schonenden Nutztierhaltung komme eine große Bedeutung zu. Seine 300 Weihnachtsgänse sind das ganze Jahr draußen auf den Wiesen rund um den Hof. Sie werden genauso direkt vermarktet wie die ersten Rinder seiner im vergangenen Jahr angeschafften kleinen Mutterkuhherde von Black Welsh, die das Grünland abgrasen. „Mehr als 20 Mutterkühe werden es aber nicht“, verspricht er seiner Frau und seinem Sohn, die zusätzlich die tägliche Arbeit mit den schwarzgezeichneten Rindern haben.

Hinter der Diversifizierung seines eigenen landwirtschaftlichen Betriebs steckt allerdings die Umsetzung einer politischen Botschaft des Agrarpolitikers Hermann Färber, die er uns zum Abschied mitgibt: „Wir werden in Deutschland den Weg des Wachstums nicht gewinnen können. Wir müssen das machen, was zu uns passt.“

Karl-Heinz Steinkühler





Ihr Ansprechpartner bei Vion:

Dr. Heinz Schweer
Direktor Landwirtschaft
Vion Deutschland



Schreiben Sie uns!
proagrardigital@vionfood.com

Oder rufen Sie uns an
04192 503-313

ProAgrar
DIGITAL



LAND + LEUTE

BLICK HINTER DIE KULISSEN DER LANDWIRTSCHAFT

Bis ein Schnitzel fertig zubereitet auf dem Teller liegt, ist es ein weiter Weg. Die meisten Verbraucher wissen heutzutage nicht mehr, wie viel Zeit, Arbeit und Akribie notwendig sind, bis ein Lebensmittel verzehrfertig ist.

Eva-Maria Haas, Geschäftsführerin von „Unsere Bayerischen Bauern e.V.“ (Foto), und ihr Team hatten die Idee, das zu ändern. „Wer im Supermarkt ein Schnitzel oder ein Stück Käse kauft, hat dabei selten die vielen Stationen im Kopf, die das fertige Produkt bis zu seiner Ankunft im Kühlregal durchläuft“, verdeutlicht Haas. Seit August wurden sogenannte „Verbraucher-touren“ angeboten. Gurke, Bier, Milch und Fleisch standen im Fokus der vier Touren mit jeweils acht Stationen.

Foto: Mathis Beutel



Eine davon war bei Vion in Landshut. Begleitet von einem Kamerateam bekamen zehn interessierte Verbraucher einen offenen Einblick in den gesamten Produktionsprozess eines Schlachtbetriebs. Diese Offenheit gehört seit drei Jahren zur Vion-Transparenzinitiative, für die auch Dr. Anne Hiller, Direktorin Qualitätssicherung Vion Deutschland, verantwortlich ist. Sie erklärte bei den Verbrauchertouren fachkundig die einzelnen Schritte von der Anlieferung der Tiere über die Schlachtung bis zur Zerlegung. Danach ging es dann zu einem landwirtschaftlichen Betrieb, um die gesamte Wertschöpfungskette gesehen und erlebt zu haben.



Stolz auf die ausgezeichnete Fleischqualität – Wilhelm Habres, Sales Director Beef bei Vion, mit seiner Assistentin Marina Rogg

Foto: Vion

AUSGEZEICHNETES FLEISCH

TOP QUALITÄT. Bei der diesjährigen World Steak Challenge lagen mehr als 300 Steaks aus vier Kontinenten und 25 Ländern auf dem Tisch der Punktrichter in Dublin. Fünf Goldbeef-Produkte von Vion erhielten am Ende Auszeichnungen in Gold und Silber. Die Veranstaltung stellt einen Gradmesser für weltbestes Rindfleisch dar und hat über die Branche hinaus eine große Bedeutung.

Das Ergebnis ist deshalb so beeindruckend, weil die anderen Mitbewerber in den vergangenen Jahren ebenfalls stark an ihren Fleischqualitäten und besonderen Konzepten gearbeitet haben. Dieses Jahr schickte Vion sechs Steaks der beliebten Rassen Simmentaler sowie Holstein-Friesian ins Rennen. Zwei Entrecote-Steaks und das Roastbeef erhielten die begehrte Goldmedaille. Silber erhielten die Filet-Steaks aus Bayern und den Niederlanden. Damit haben sich zum einen die Rassenkonzepte und zugleich der höchste Anspruch bei der Fleischqualität erneut durchgesetzt. Die Premium-Rindfleischmarke Goldbeef gehört seit Jahren zu einem konsequent fortgeführten und weiterentwickelten Fleischkonzept von Vion.

Das wusste auch in diesem Jahr die hochkarätige Jury zu schätzen und bewertete entsprechend. Wilhelm Habres, Sales Director

Beef, nahm die Preise in Dublin entgegen und zeigte sich sehr zufrieden: „Wir haben erneut bewiesen, dass unser Rindfleisch höchste internationale Ansprüche erfüllt und im weltweiten Vergleich vorne mithalten kann. Besonders freut mich, dass wir unser gutes Ergebnis vom Vorjahr noch übertreffen konnten und von sechs eingereichten Steaks fünf prämiert wurden. Für unsere Mitarbeiter und Standorte ist das eine beachtliche Anerkennung und Auszeichnung.“

Vion hat neben dem Goldbeef Premium-Rindfleischprogramm auch weitere konsequent aufgebaute Konzepte wie zum Beispiel „Simmental pur“ im Sortiment. In dem erst kürzlich eröffneten Meat Master Center im Hauptsitz des Unternehmens im niederländischen Boxtel können Kunden, Lieferanten und Stakeholder diese Konzepte sehen, schmecken und riechen.

K. F. v. Bargaen

IMPRESSUM

Gesamtverantwortung
Dr. Heinz Schweer (V.i.S.d.P.)

Redaktion
Karl-Heinz Steinkühler

Produktion
BEST CONTENT communications

Druck und Vertrieb
Druckstudio GmbH

Auflage 32.200
Redaktionsschluss 6. September 2019

Vion GmbH, www.vionfoodgroup.com
Rudolf-Diesel-Straße 10, 86807 Buchloe